

stein, in einer Reihe oststeirischer Ministerialengeschlechter ausklingen, wird auf Widerstand stoßen. Dazu vgl. jetzt die eingehende und eigene Forschungsergebnisse bringende Besprechung von O. v. Dungern in *Zs. d. hist. Ver. f. Steiermark* 36 (1943) S. 3f. M. N.

Gotbert Moro, *Das Königsgut in Kärnten, 800 bis etwa 1000* (Carinthia I 131, 1941, S. 35—40). — Alphabetisches Verzeichnis des in Altkärnten bekannten Königsgutes, mit Quellen- und Literaturangabe und einer Karte. M. N.

Eduard Kriechbaum, *Zur Kulturgeographie des Freisinger Landes* (Dt. Archiv f. Landes- u. Volksforsch. 6, 1942, S. 310—341). — Gibt in einigen nicht straff zusammenhängenden Kapiteln eine kulturgeographische Beschreibung des Freisinger Landes, vor allem der Bischofsstadt selbst und der Städtchen Isen, Mittenwald, Innischen, Maria Wörth, Lack, Waidhofen, Groß-Enzersdorf und Oberwölz. Im Rahmen einer allgemeinen Betrachtung der alpinen Verkehrswege zeigt sich die günstige Verkehrslage des Freisinger Besitzes, eine Eigenschaft, die ebenso dem Salzburger und Bamberger Kirchengut zukommt. 10 Skizzen erleichtern das Verständnis. M. N.

Heinrich Büttner, *Andlau und der Dagsburger Wald* (Els.-Lothr. Jb. 20 1942, S. 10—27). — Ders., *Andlauer Besitz und Reichsgut* (Zs. f. Gesch. d. Oberrheins. NF. 56, 1943, S. 15—30). — Der Vf. der Geschichte des Elsaß untersucht in den beiden vorliegenden Studien am Beispiel der Frauenabtei Andlau die Erschließung der Waldgebiete auf den Vogesen und Umfang und Bedeutung des fränkischen Königsgutes. Die alte Königspfalz Marlenheim, die schon in merowingischer Zeit eine Rolle spielte, wurde allmählich unter verschiedene kirchliche Institute aufgeteilt. Das 880/884 von Richgard, der Gemahlin Karls III., gegründete Stift Andlau erhielt dabei die wichtigsten Gebiete, die zwar keineswegs ein zusammenhängendes Ganzes bildeten. Später löste sich dieses Besitztum in drei verschiedene Zonen auf, die eigene Wege einschlugen: das Gebiet im Altsiedelland, die Vogesenrandzone und das eigentliche Waldland. Das Ergebnis der Studien verläßt den engeren Rahmen elsässischer Geschichte, da Ausdehnung und Rolle des Reichsgutes an einem praktischen Beispiel eingehend dargestellt werden. E. B.

Luzian Pflieger, *Kirchengeschichte der Stadt Straßburg*. Nach den Quellen dargestellt (Forsch. z. Kirchengesch. d. Elsaß Bd. 6). Kolmar 1941, Alsatia; 264 S. — Der um die Kirchengeschichte des Elsaß hochverdiente Vf. legt als einzig verwirklichtes Restgebilde eines im übrigen gescheiterten Gemeinschaftsunternehmens eine wohlausgewogene, quellengesättigte, farbige Schilderung des kirchlichen Lebens in der Stadt Straßburg für die Zeit vom 4.—15. Jh. vor. In vier fast gleich großen, fast gleich aufgebauten Kapiteln (Frühzeit bis 12. Jh., 13., 14., 15. Jh.) behandelt Pf. alle wesentlichen, das Bild der einzelnen Zeitstufen kennzeichnenden Erscheinungen: Bischofsreihe und Stadt, Stifter und Klöster, Recht und Wirtschaft, Wissenschaft und Mystik, Predigt und Fürsorge, Wallfahrten und Bruderschaften, Baukunst und Buchdruck u. v. a. m. Der Zusammenhang mit der gesamtdeutschen Entwicklung, deren allgemeine Linien durch das Straßburger Beispiel nur bestätigt werden, ist immer deutlich gemacht; die Sonderformen sind fein herausgearbeitet. Bedauerlich an dem inhaltreichen Buch, das weitreichende ober-